Die Ergebnisse der Heer-Ergänzung in mehreren deutschen Staaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **5=25 (1859)**

Heft 41

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-92846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kriegsraketen anfertigen, wohl aber Signalraketen, wodurch sie auch die Konstruktion der Kriegsrakete würden kennen lernen, was in verschiedener Beziehung von großem Nutzen sein würde. Die Plazirung der Raketengeschütze verdient volle Aufmerksamkeit, so wie der Transport der Munition bei Flußübergängen und da wo die Raketenwagen momentan nicht folgen können. Es würde gewiß nicht überflüssig sein, die Mannschaft zu belehren, wie man sich in gegebenen Fällen zu benehmen hat, um Geschütze auf Dächern, in Kirchthürmen, Häusern und auch auf Bäumen aufzustellen. Uebe man sich im Frieden in Allem was im Kriege vorkommen kann, so hat man sich keine Vorwürfe zu machen. Doch wieder auf Bière zurück. Nach den Vorübungen mit den Geschützen, so viel es die Zeit erlaubte, wurde zu den Schießübungen geschritten. Zuschauer, namentlich um Raketenschießen zu sehen, fehlten nicht, denn es ist wirklich interessant den Flug dieser Pfeilgeschosse zu sehen.

Es wurden die Geschütze von 1000 bis 1600 Schritt aufgestellt und mit Raketen gut geschossen, doch mußten auf jeder neuen Distanz die Elevationen erst gesucht werden, was natürlich zu Längenabweichungen führte. Die Seitenabweichungen waren bei den 12Pfündern viel größer als bei den 6Pfündern; der Grund liegt darin, daß die meisten 12Pfünder noch verlöthete Seitenlöcher hatten, die 6Pfünder dagegen keine. Beim Verbrennen des Triebsatzes öffnen sich diese Löcher bald, erst das untere und dann das obere, was dann eine größere oder geringere Seitenabweichung zur Folge hatte. Ein anderer Uebelstand, der auf die Seitenabweichungen bedeutenden Einfluß ausübte, war der heftige Wind, der dann während kürzer Zeit wieder ganz nachgab, so daß man nie genau richten konnte. Doch wurden auf sämmtlichen Distanzen circa 29 % Treffer durch den ersten Aufschlag erhalten.

Die 6Pfünder Batterie schoß mit ihren Geschützen sehr gut, mit der schwachen Ladung der Haubitzen dagegen schlechter und leider hatte man deren nur zu viel.

Der Ausmarsch von Bière nach St. George war sehr gelungen. Beim Schießen auf unbekannte Distanzen zeigte es sich wieder neuerdings, daß die Entfernungen sehr richtig beurtheilt wurden.

In dem Landgute des Herrn Desleßert wurden die 18 Geschütze in Batterie aufgestellt. Hr. Oberstl. Fornaro, der die Kolonne führte, bezeichnete an dem entgegengesetzten felsigen, nur von verkrüppeltem wenigem Holze bewachsenen Abhange einen Zielpunkt und ließ die Offiziere die Distanz schätzen, diese dann zu ihren Zügen zurückgekehrt, die Unteroffiziere und Soldaten. Die ersten Schüsse zeigten die Richtigkeit der Abschätzung, denn die Kugeln und Raketen schlugen hart um den gewählten Punkt herum ein, mit Ausnahme einiger Raketen, die bedeutende Seitenabweichungen machten, dafür aber, so wie die übrigen, augenblicklich das dürre Gras in Brand setzten, so daß nach beendigtem Schießen ein Theil der Raketenmannschaft zum Löschen beordert werden mußte.

In St. George angekommen, wurde Mittag gemacht, der Mannschaft ihre Verpflegung verabfolgt und der Befehl ertheilt, sich nicht vom Parke zu entfernen, um den Waadtländer nicht im Uebermaße zu genießen, was auch gehörig befolgt wurde, denn nicht ein Mann war betrunken.

Vom Parkplatze wurde vor dem Abmarsche noch geschossen und auf die große Distanz über ein Thal sehr gut und mit Ruhe.

Der Heimmarsch war fröhlich, Waadtländer, Genfer und Berner sangen abwechselnd bis nach Bière.

Die übrigen Tage nach dem Ausmarsche wurden zur Batterie- und Brigadeschule und Zielschießen verwendet.

Die von Hrn. Oberst Fischer, Artillerie-Inspektor, gemachte Inspektion befriedigte ihn, was er in seinem Befehle der Brigade kund gab.

Namentlich verdient die Harmonie der Offiziere sämmtlicher Batterien volle Anerkennung, denn nicht der geringste Anlaß wurde gegeben, das kameradschaftliche Zusammenleben zu stören.

X. X.

Feuilleton.

Die Ergebnisse der Heer-Ergänzung in mehreren deutschen Staaten. *)

So wie es der Finanzstatistik obliegt, nicht blos die laufende Geldgebarung, sondern auch die nachhaltige Leistungskraft eines Staates in Untersuchung zu ziehen, ebenso hat die Militärstatistik sowohl die effektive Heeresstärke als die zur Erhaltung und Vermehrung derselben in Anspruch zu nehmende Wehrhaftigkeit eines Volks in das Auge zu fassen. Erst in jüngster Zeit begann man, in dieser Rücksicht den Ergebnissen der Militäraushebungen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Und doch sind es eben diese Nachweisungen, welche einen tiefen Blick in die physischen Qualitäten ganzer Bevölkerungen thun lassen und hiermit der Bevölkerungsstatistik ein weites Feld bisher unmöglicher Erörterungen von großer politischer, sittlicher und wirthschaftlicher Bedeutung öffnen. Aus diesem Gesichtspunkte sollen im Nachfolgenden vier größere deutsche Staaten, zwei des Nordens und zwei des Südens, in Betrachtung gezogen werden, deren physische Bevölkerungszustände schon dem flüchtigen Beobachter mannigfache Verschiedenheiten darbieten und hier ein treues Abbild finden werden.

*) Wir entnehmen diese interessante Zusammenstellungen der Wiener Ztg.; es wäre zu wünschen, daß ähnliche statistische Arbeiten in unserem Vaterland vorgenommen würden.

Nach dem Gesetze vom 3. September 1814 ist jeder in Preußen geborene Unterthan des Königreichs verpflichtet, vom Anfange des 20. Lebensjahres drei Jahre im stehenden Heere und zwei in der Reserve zu dienen. Nur die Standesherren sind unbedingt militärfrei und die Mennoniten-Gemeinden können die Lossprechung von der Militärpflicht gegen eine besondere Abgabe erlangen. Jährlich tritt an die Stelle derjenigen Mannschaft, welche ihrer Militärpflicht eben Genüge gethan, der Ersatz theils aus der im laufenden Jahre zur Aushebung kommenden Altersklasse der 20jährigen Dienstpflichtigen (welche im laufenden Jahre dieses Alter erreichen), theils aus jenen 21—24jährigen Dienstpflichtigen, welche bei früheren Aushebungen als einstellungsfähig zur Disposition blieben.

Von den Ergebnissen dieser jährlichen Rekrutirungen sind jene einer vorzüglichen Beachtung werth, welche auf Volkszählungsjahre treffen. Aus einer längeren Reihe von Mittheilungen des Berliner statistischen Bureau's über diese Jahre*) mögen namentlich die hinreichend weit aus einander liegenden für 1831 und 1854 als Anhaltspunkte interessanter Folgerungen etwas näher in das Auge gefaßt werden.

Die Zahl der Jünglinge im Alter von 20 Jahren betrug im Jahr 1831 134,627, im Jahre 1854 hingegen 177,416. Das Anwachsen dieser Ziffer ist jenem der Gesammtbevölkerung ziemlich proportional; ein kleiner Unterschied erklärt sich aus der etwas geringeren Zahl von Geburten im Jahre 1834. Die Zahl der verfügbaren Dienstpflichtigen aus den vier nächst-höheren Altersklassen stieg von 198,786 auf 263,820, und die kleine Differenz gegenüber der Zunahme der Gesammt-Bevölkerung fällt hier sogar in die entgegengesetzte Wagschale.

Die Summe der im Ersatz-Aushebungsgeschäfte zur Wahl Kommenden theilt sich aber in sieben Klassen:

1. Solche, die zufolge Erreichung eines gewissen Bildungsgrades (als Studirende, Künstler, schwer ersetzbare Arbeiter, Zöglinge der Schifffahrts-Schulen) den Vorzug einjähriger freiwilliger Dienstleistung bei eigener Bekleidung und Beköstigung in Anspruch zu nehmen befugt sind und sich auch wirklich zum Eintritt gemeldet haben.

2. Solche, die wegen dringenden Verdachts der Selbstverstümmlung oder wegen befleckter bürgerlicher Ehre nicht würdig sind, im stehenden Heere zu dienen, sonach nur der Arbeiter-Abtheilung einer Festungsgarnison zugewiesen werden können.

3. Solche, die wegen erheblicher körperlicher oder geistiger Mängel zum Dienste ganz unbrauchbar erscheinen.

4. Solche, die wegen körperlicher Schwäche (namentlich Brustschwäche), leichter Gebrechen oder Zurückbleibens unter dem gesetzlichen Maße (4.96 Wiener Fuß) zeitlich unfähig erklärt werden.

5. Solche, die aus Berücksichtigungsgründen bis zum nächsten Aushebungstermine vorbehalten oder nach dreimaliger Wiederholung dieses Vorbehalts zur allgemeinen Ersatz-Reserve zurückgestellt bleiben.

6. Solche, welche bei dem Aushebungs-Termine sich nicht eingefunden haben.

7. Die zur sofortigen Aushebung brauchbar Erklärten.

Sehr gering ist die Zahl von Individuen der zweiten Kategorie und übersteigt in gewöhnlichen Jahren niemals 1 auf 1000 zur Wahl Kommende; nur im Mobilisirungsjahre 1831 war die Zahl der Selbstverstümmler etwas größer, während im anderen Mobilisirungsjahre 1849 etwas Mehrere wegen befleckter bürgerlicher Ehre vom Dienste in der Armee ausgeschlossen blieben.

Auch die Meldungen zum freiwilligen Eintritte umfassen noch nicht 3 Prozente aller Dienstpflichtigen, sind aber in stetiger Zunahme begriffen. Im Einzelnen hat Berlin die meisten jungen Leute dieser Kategorie aufzuweisen, nahezu ein Sechstheil aller Dienstpflichtigen, während die Regimentsbezirke Gumbinnen, Marienwerder und Bromberg und die Hohenzollern'schen Lande durchschnittlich unter einem Prozente zurückbleiben.

(Fortsetzung folgt.)

*) Statistische Uebersicht der Resultate des Ersatz-Aushebungsgeschäfts im Preußischen Staate für die Jahre 1831, 1837, 1840, 1843, 1846, 1849, 1852, 1853 und 1854, — im 8. Jahrgange der „Mittheilungen des statistischen Bureau's zu Berlin."

Dresden — R. Kuntze's Verlagsbuchhandlung.

Baumann, Bernhard von, Hauptm. im 4. sächsischen Infant.-Bat., **Der Feldwach-Commandant.** Eine Anleitung für die Ausübung des Feldwachdienstes, sowie für die dabei vorkommende Besetzung und Vertheidigung von Oertlichkeiten. Dritte vermehrte Auflage. Mit 1 Holzschnitt. 8⁰. (X. u. 452 S.) 1857. broch. 1 Thlr. 10 Ngr.

— — — **Die Schützen der Infanterie,** ihre Ausbildung und Verwendung. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8⁰. (XI u. 136 S.) 1858. broch. 16 Ngr.

— — — **Der Sicherheitsdienst im Marsche,** bearbeitet und durch kriegsgeschichtliche Beispiele erläutert. 8⁰. (XXIII u. 716 S.) 1857. broch. 2 Thlr. 15 Ngr.

— — — **Die militärische Beredtsamkeit,** dargestellt in Erörterung und Beispiel. 8⁰. (XIV u. 192 S.) 1859. broch. 20 Ngr.

Charras, Oberstlieutenant, **Geschichte des Feldzuges von 1815. Waterloo.** Autorisirte deutsche Ausgabe mit 5 Plänen und Karten. 8⁰. (VIII und 543 S.) 1858. broch. 2 Thlr.

Schön, J., Hauptmann in der Königl. Sächs. Leib-Infant.-Brigade, Ritter des Kaiserl. Brasil. Rosenordens. **Geschichte der Handfeuerwaffen.** Eine Darstellung des Entwickelungsganges der Handfeuerwaffen von ihrem Entstehen bis auf die Neuzeit. Mit 32 erläuternden Tafeln. 4. (X u. 182 S.) 1858. cart. 6 Thlr.